

# Was ist wo im Universitätsklinikum?

## ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

**S-Bahn:** Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

**Über die A5:** Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

## INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de.** Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

## HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

## TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden. Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

## KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

## BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

**Im Haus 23** (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

## ESSEN

**Personalkantine** in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgerichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr  
**„Café am Rosengarten“** (Tel. 7067): Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

**Backstube:** Mo – Fr ab 5.30 Uhr

**Ristorante/Pizzeria „Picasso“** (Tel. 4887): tgl. 8.00 – 21.00 Uhr  
Lieferung frei Haus

## GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung** (Tel. 7070) und einem **Kiosk** (Tel. 7068).

## KRANKENHAUS-SEELSORGE

**Ev. Seelsorge** (Tel. 5752), **Kath. Seelsorge** (Tel. 5620). Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet.  
**Gottesdienste:** Katholische Messe jeden Samstag um 18.00 Uhr.  
**Evangelischer Gottesdienst** jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

## SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

## GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähige, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.



UNI-KLINIK

# aktuell

[www.kgu.de](http://www.kgu.de)

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Neuer Leiter der Augenklinik: Professor Dr. Kohnen

## Optimierung der Optik



Weltpremiere in der Krebsbehandlung  
**Mit Da Vinci gegen  
Lungenkrebs**

Schonendere Chemotherapie bei Leberkrebs

## Der Chemo-Staubsauger



Dr. Conrad beklagt Krankenhausfinanzierung

**„Die Bundesregierung spielt  
mit dem Feuer“**

Psychoonkologen helfen Krebspatienten

**Halt geben, wo keine  
Sicherheit ist**



**2/12**

20. Jahrgang

# Vorreiter in Sachen Hygiene

Die Entwicklung der Medizin in den vergangenen 100 Jahren hat wesentlich dazu beigetragen, dass wir heute sehr viel älter werden und das bei einer deutlich erhöhten Lebensqualität. Dies ist größtenteils einem erfolgreichen Kampf gegen Infektionskrankheiten zu verdanken, der zunächst über Hygienemaßnahmen, dann durch Impfungen und schließlich mit Hilfe von Antibiotika und Virustatika gelungen ist.

Doch dieser Kampf gegen die Mikroben scheint wieder aufzuflammen. Todbringende nosokomiale Infektionen und multiresistente Erreger beherrschen seit einigen Jahren immer wieder die Schlagzeilen. Dies ist ganz sicher zum einen die Folge der zunehmenden Resistenz von Bakterien aufgrund der in der Massentierhaltung breit genutzten Antibiotika. Hinzu kommt, dass das Immunsystem vieler Patienten im Krankenhaus aufgrund von Therapien bei chronisch-entzündlichen Erkrankungen oder durch Chemotherapie bei Tumoren häufig stark geschwächt ist. Somit haben die Erreger leichtes Spiel. Auch die erhöhte Zahl von überlebenden Frühgeborenen, deren Abwehr noch nicht ausgebildet ist, spielt eine Rolle.

Doch was können wir tun? Ich bin überzeugt, der Weisheit letzter Schluss ist es, sich wieder auf das ursprünglichste und wirksamste Prinzip gegen Infektionskrankheiten zu besinnen: die Hygiene. Es ist sehr erfreulich, dass so einfache Maßnahmen wie Händewaschen und Händedesinfektion so ungemein effektiv sein können, wenn sie von allen konsequent angewandt werden. So sind wir am Universitätsklinikum Frankfurt auch besonders stolz darauf, gerade in diesem Bereich im Focus-Ranking ausgezeichnete Ergebnisse erzielt zu haben. Beim Vergleich der Fachkliniken stechen die hohe fachliche Güte und die exzellenten Hygienestandards des Frankfurter Uniklinikums heraus. Hygienisch behauptet das Uniklinikum Frankfurt damit seine Vorreiterrolle, für die es als erstes Haus in ganz Hessen schon 2011 das Silber-Zertifikat der „Aktion-Saubere Hände“ erhielt. Die Ergebnisse des Focus-Qualitätsvergleichs bestätigen: Alle bewerteten Fachkliniken des Uniklinikums erhielten bei „Hygienestandard“ die höchstmögliche Punktzahl.

So sind wir auf einem sehr guten Weg, auch dieses Mal im Kampf gegen die nosokomialen Infektionen und multiresistenten Erreger erfolgreich zu sein. Welche anderen erfolgreichen und zukunftsweisenden Methoden und Therapien wir sonst noch an unserem Universitätsklinikum aufzuweisen haben, können Sie in dieser Ausgabe der UNI-KLINIK aktuell nachlesen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Jürgen Schölmerich  
(Ärztlicher Direktor)

# 2/12

## Inhalt

Optimierung der Optik	4
Herzchirurgie im Höhenflug	6
Mit DaVinci gegen Lungenkrebs	7
Chemo-Staubsauger bekämpft Leberkrebs	10
Therapie mit natürlichen Killerzellen	11
Seit zehn Jahren Dekan	12
Interview mit Dr. Conrad	13
Psychoonkologin mit Herz	14

## Impressum

AUSGABE 2/2012

Uni-Klinik aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit. Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

**HERAUSGEBER:**  
Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand  
Theodor-Stern-Kai 7  
60596 Frankfurt/Main  
Telefon 069 6301-7764  
Telefax 069 6301-83222  
www.kgu.de

**REDAKTIONSANSCHRIFT:**  
Amedick & Sommer GmbH  
Eierstraße 48  
70199 Stuttgart  
Telefon 0711 621039-0  
E-Mail info@amedick-sommer.de  
www.amedick-sommer.de

**REDAKTION:**  
Michael Sommer (verantwortlich),  
Katharina Weber

**DRUCK:**  
Röhm Typofactory Marketing  
GmbH, Sindelfingen

**FOTOGRAFIE:**  
Fotolia: S. 7, 12, 13  
RÖP: S. 3 bis 13  
UCT: S. 14, 15  
**ILLUSTRATION:**  
Lutz Härer: S. 6, 7, 10

# Ausgezeichnet

## Frankfurter Herzspezialisten weiterhin „exzellent“

**G**roße Freude bei den Herz-Kreislauf-Medizinern der Universität Frankfurt: Ende Juni wurde das Exzellenzcluster „Herz-Lungen-System“ im Rahmen der bundesweiten Exzellenzinitiative erneut – wie schon 2006 – ausgezeichnet und zur Weiterförderung ausgewählt. In den kommenden fünf Jahren

fließen dadurch über 30 Millionen Euro in dieses deutschlandweit



Prof. Andreas Zeiher, Sprecher des Exzellenzclusters „Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS)

einziges Projekt für die Herz-Lungen-Medizin. „Wir freuen uns darauf, in den nächsten Jahren mit der jetzt etablierten Infrastruktur noch erfolgreicher neue Behandlungsmethoden für unsere Patienten zu entwickeln“, sagt Professor Dr. Andreas Zeiher als Sprecher des Exzellenzclusters „Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS).

In den vergangenen fünf Jahren konzentrierten sich die Forscher auf drei Gebiete: Erkrankungen des Herz- und Lungengewebes, Gefäßerkrankungen und das Zusammenwirken der beiden Organe. Das in der Grundlagenforschung erzielte verbesserte Verständnis der Krankheitsursachen auf molekularer Ebene ermöglicht es, Herz- und Kreislauferkrankungen künftig besser vorbeugen zu können und neue Ansatzpunkte zur Behandlung zu finden.

### Bestnoten für die Uni-Klinik

Auf der Focus-Liste „Deutschlands beste Kliniken 2012“ liegt das Klinikum der Goethe-Universität unter den bundesweit sieben besten Krankenhäusern. Es ist das beste Krankenhaus Hessens und des Rhein-Main-Gebiets. Für das Ranking wurden mehr als 18.000 einweisende Fach- und Krankenhausärzte zu ihren Klinikempfehlungen befragt. Auch wurden Qualitätsberichte detailliert ausgewertet. Neben der fachlichen Reputation, den Fallzahlen und dem nachhaltigen Behandlungserfolg fanden ebenfalls die Qualität der Pflege und die Hygienestandards der Häuser Eingang in die Bewertung. Vor allem bei der Hygiene hat die Uni-Klinik sehr gut abgeschnitten.

### Professor Schmitz-Rixen im Vorstand

Professor Dr. Thomas Schmitz-Rixen, Direktor der Klinik für Gefäß- und Endovascularchirurgie, ist für drei Jahre in den Vorstand der European Society for Vascular Surgery (ESVS) gewählt worden und vertritt hier alle deutschsprachigen Mitglieder und die Sektion „Vasculäre Biologie“.

Die 1987 gegründete Gesellschaft hat inzwischen über 2.000 Mitglieder aus allen europäischen Ländern und veranstaltet neben einem jährlichen Kongress eine Vielzahl von Symposien und Weiterbildungsseminaren. Außerdem werden europäische Leitlinien zu Gefäßkrankheiten entwickelt.



### Professor Harder behält den Vorsitz der Fachgesellschaft

Professor Dr. Sebastian Harder, Institut für Klinische Pharmakologie am Universitätsklinikum, wurde erneut zum 1. Vorsitzenden der Gesellschaft für Arzneimittel-anwendungs-forschung und Arzneimittel-epidemiologie (GAA) gewählt. Die GAA ist eine medizinisch-wissenschaftliche Fachgesellschaft für Ärzte, Apotheker, Epidemiologen und Gesundheitswissenschaftler, die sich mit Fragen der Arzneimittel-anwendungs-forschung und Arzneimittel-epidemiologie beschäftigen.



### Eine Million für Therapie von Stotterern

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat dem Gehirnforscher Dr. Christian Kell rund eine Million Euro für die Gründung einer Emmy-Noether-Gruppe an der Klinik für Neurologie der Goethe-Universität bewilligt. Sein Ziel ist es herauszufinden, warum die Produktion von Sprache an die linke Gehirnhälfte gekoppelt ist, während die Verarbeitung von gehörter Sprache in beiden Gehirnhälften stattfinden kann. Seine Frankfurter Vorarbeiten zeigen, dass unter anderem die Therapie von Stotterern durch diese Erkenntnisse verbessert werden kann.



Dr. Christian Kell

# Optimierung der menschlichen Optik



Seit Februar leitet Professor Dr. Thomas Kohlen die Klinik für Augenheilkunde am Universitätsklinikum Frankfurt. „Ich habe die Vision einer hochmodernen Augenklinik, die wirtschaftlich auf stabilen Beinen steht“, sagt der Klinikdirektor.

**W**enn sich das Auge im Alter trübt, dann lautet die Diagnose in der Regel „grauer Star“, auch Katarakt genannt. 400.000 bis 500.000 Menschen werden jährlich bundesweit am grauen Star operiert. Einer der führenden deutschen Mediziner auf dem Gebiet der Katarakt- und Refraktiven Chirurgie ist Professor Dr. Thomas Kohlen. Vor wenigen Wochen erst wurde er in der renommierten Ärzteliste des Magazins Focus im Bereich „Sehkorrekturen, Experten für refraktive Chirurgie und Katarakt“ als einer der besten Mediziner Deutschlands genannt.

## Rasante Entwicklung

Seit vielen Jahren forscht und arbeitet Professor Kohlen unter anderem an der Entwicklung spezifischer Linsenimplantate und Lasersysteme mit deren Hilfe der graue Star und Refraktionsfehler behoben werden können und anschließend ein deutliches Sehen in allen Entfernungen ohne Brille möglich ist. 15 Jahre war er leitender Oberarzt der Frankfurter Augenklinik, bis er am 1. Februar dieses Jahres die Nachfolge von Klinikdirektor Professor Dr. Christian Ohrloff antrat – trotz weiterer Rufe an die Universitäten von Salt Lake City, Utah (USA) und Magdeburg. „Die Augenheilkunde ist ein hochtechnologisches Fach, das sich rasant entwickelt“, erklärt Professor Kohlen, „in Frankfurt setzt man auf eben diesen Fort-

schritt.“ Der neue Chefarzt ist in vielen nationalen, europäischen und internationalen Gremien vertreten und unterhält zahlreiche Kooperationen mit anderen Kliniken im In- und Ausland, Forschungseinrichtungen und auch zur Industrie. „Denn wir können zwar die Geräte einsetzen, aber sie nicht bauen“, so Kohlen. So entwickelt Professor Kohlen seit Jahren in Zusammenarbeit mit Firmen hochspezialisierte Laser oder Linsenoptiken. Die Klinik bietet das gesamte Spektrum der modernen Augenheilkunde. Wissenschaft und Forschung sind in allen Gebieten tragende Säulen

der täglichen Arbeit. „Eine gut organisierte Klinik im Hinblick auf universitäre Medizin ist besonders wichtig“, so der Chefarzt. Im Februar konnte eine neue Studienzentrale als fächerübergreifendes Forschungsinstrument der Klinik ihre Arbeit aufnehmen. „Hier gibt es eigene Ansprechpartner und Koordinatoren, die unsere rund 60 Studien verwalten.“ Strukturell teilt sich die Augenklinik in drei große Abteilungen: Chirurgie des vorderen Augenabschnitts, Glaskörper- und Netzhautchirurgie (Prof. Dr. Frank Koch) sowie Kinderaugenheilkunde, Schielbehandlung und Lid-

In der Augenklinik kommt modernste Lasertechnik zum Einsatz





Professor Dr. Thomas Kohnen

chirurgie (Oberarzt Dr. Burkhard von Jagow). Unterstützt werden diese Abteilungen vom neuen leitenden Oberarzt PD Dr. Fritz Hengerer sowie den Oberärzten PD Dr. Jens Bühren, PD Dr. Martin Baumeister und Dr. Michael Müller.

### Brille wird überflüssig

Das Fachgebiet des Chefarztes indes ist die Katarakt- und Refraktive Hornhaut- und Implantatchirurgie sowie die therapeutische Hornhautchirurgie. Professor Kohnen zählt hier auch weltweit zu den Meinungsbildnern. Über 30.000 Operationen führte der Augen Chirurg im vorderen, aber auch hinteren Augenabschnitt durch. Zudem wurden an der Frankfurter Augenklinik minimalinvasive Mikroinzisionstechniken und optimierte Linsenoptiken entwickelt. Demnächst wird ein neuer Femtosenkundenlaser angeschafft. Dieses Gerät ermöglicht die Zertrümmerung der getrübbten Augenlinse bei nicht eröffnetem Auge mit einer bisher nicht gekannten Präzision und macht die Operation des grauen Stars noch wesentlich schonender.

Die Behandlung des grauen Stars hatte an der Frankfurter Uni-Klinik immer schon große Tradition und wird durch einen weiteren Aspekt ergänzt: Wird beim Eingriff die künstliche Linse eingesetzt, so kann dabei gleichzeitig eine zuvor bestehende Kurz-, Weit- oder Alterssichtigkeit korrigiert werden. Eine Brille wird dadurch in den meisten Fällen überflüssig. „Unser Ziel ist die Optimierung der Optik des menschlichen Auges“, erklärt Professor Kohnen. „Viele empfinden die gängigen Sehhilfen wie Brille oder Kontaktlinsen als Beeinträchtigung ihres täglichen Lebens.“ Das will er ändern. Die Korrektur von Fehlsichtigkeit im Allgemeinen zählt deshalb zu den Schwerpunkten der Klinik. Mit Hilfe von modernsten Lasern und Implantaten kann neben Kurz-, Weit- und Stabsichtigkeit auch die Alterssichtigkeit behoben werden. „Das Problem der nachlassenden Akkommodationsfähigkeit ist von großer volkswirtschaftlicher und gesundheitspolitischer Bedeutung“, sagt Kohnen, „da es ausnahmslos jeden Menschen ab etwa 45 Jahren betrifft.“ Grund genug für die Augenklinik, im Bereich dieser sogenannten Presbyopie, DFG-geförderte Forschungsprojekte und Studien durchzuführen. „Eine gesunde wirtschaftliche Ausrichtung der Augenklinik ist die Voraussetzung für erstklassige Medizin“, sagt Professor Kohnen. Auch in der Lehre hat der neue Chefarzt hohe Ansprüche. Nachdem bereits die Vorlesung anhand des Lernzielkatalogs optimiert wurde, wurde nun auch das Praktikum von einem Tag auf eine Woche ausgedehnt. „Hierbei gibt es Theorie und praktische Untersuchungen sowie OP-Demonstrationen und praktische Übungen an unseren Simulatoren“, erklärt Professor Kohnen. Der Lehrbereich entwickelt sich weiter – technisch und strukturell, wie ein Spiegelbild der Klinik selbst.



## Spektrum

- Hochschulambulanz mit Spezialsprechstunden
- Kataraktchirurgie
- Refraktive Hornhaut- und Linsen Chirurgie
- Hornhautchirurgie, vor allem Keratokonusbehandlung und Keratoplastik (Hornhauttransplantation) mit eigener Hornhautbank
- Abklärung von Beeinträchtigungen der visuellen Qualität (auch nach chirurgischen Eingriffen)
- Glaukomtherapie und -chirurgie
- Glaskörper- und Netzhautchirurgie, insbesondere Makuladegeneration, Behandlung der diabetischen Netzhauterkrankung und der Netzhautablösung
- Kinderheilkunde und Schielbehandlung, inklusive plastische und rekonstruktive Lidchirurgie sowie Tränenwegs Chirurgie
- Studienzentrale zur Betreuung und Durchführung diverser Studien auf allen Gebieten der Augenheilkunde

Das Team der Augenklinik besteht zur Zeit aus einem Chefarzt, 6 Oberärzten oder Abteilungsleitern, 15 klinisch tätigen Assistenzärzten, 7 Gastärzten und 4 Mitarbeitern in der Studienzentrale.

## Abschied und Antritt

Professor Dr. Christian Ohrloff wurde am 11. Juli 2012 offiziell verabschiedet. Die Antrittsvorlesung von Professor Dr. Thomas Kohnen ist für den 10. Oktober 2012 terminiert. Sie findet im Rahmen einer Sitzung der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft (FMG) um 17:30 Uhr im Paul-Ehrlich-Hörsaal (Haus 22) statt.



# Herzchirurgie im Höhenflug

Die Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie unter der Leitung von Professor Dr. Anton Moritz hat die Therapie schwerwiegender Erkrankungen durch neue Methoden entscheidend verbessert. Aus Studien konnten zudem wegweisende Langzeitergebnisse gewonnen werden.

Die koronare Herzkrankheit und ihre Folgen gehören in den westlichen Industrieländern zu den häufigsten Todesursachen – meist in Form eines Herzinfarkts. Um diesen zu verhindern, wird in der Regel ein Bypass gelegt. „Doch nicht immer funktioniert dieser optimal“, erklärt Professor Dr. Anton Moritz, „zum Beispiel weil er häufig nicht genügend Blut transportiert.“ Eine der Ursachen dafür ist eine Knickbildung des Bypasses über der relativ scharfen Kante der rechten Herzkammer. Der Chefarzt der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie und sein Team haben jetzt einen chirurgischen Weg zur Lösung dieses Problems gefunden. Das Bypassgefäß hat auf einer Seite eine feste Bindegewebsschicht, die sogenannte Fa-zie. „Wird diese der scharfen Kante der rechten Herzkammer zugewandt, fließt genügend Blut durch das Bypassgefäß“, so Professor Moritz.

Eine weitere Ursache für einen schlechten Blutfluss können Venenklappen sein, die in der Beinvene – aus der der Bypass in der Regel entnommen wird – normalerweise vor einem zu hohen hydrostatischen Druck schützen. Die Herzchirurgen konnten in einer klinischen Studie zeigen, dass der Blutfluss gesteigert werden kann, indem man mit chirurgischen Spezialgeräten in das Venenstück eindringt und die Venenklappen in der Mitte zerschneidet. Daneben hat die Klinik ein Verfahren zur Behandlung von Vorhofflimmern weiterentwickelt: „Bei der sogenannten Maze-Operation werden mehrere Einschnitte in die Wand der Herzvorhöfe vorgenommen und dann wieder zusammengenäht“, erläutert Professor Moritz, „die dabei entstehenden Narben unterbrechen die gestörten elektrischen Signale, die das Vorhofflimmern verursachen.“ Weil es sich dabei um einen sehr massiven chirurgischen Eingriff



Ist die feste Bindegewebsschicht (Fazie grün) des Bypassgefäßes von der scharfen Kante der rechten Herzkammer weggewandt, kann der Blutfluss stark eingeschränkt werden



Ist die Fazie der scharfen Kante der rechten Herzkammer zugewandt, fließt genügend Blut durch den Bypass

mit entsprechenden Risiken handelte, wurde sie bislang nur in besonderen Fällen angewendet. Die Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie hat das Verfahren jetzt so weiterentwickelt, dass es als Standard-OP angeboten werden kann.

## Wichtige Langzeitergebnisse

In langjährigen Studien konnte die Klinik außerdem Langzeitergebnisse mit weitreichenden Konsequenzen gewinnen. „Wir konnten unsere Verfahren im Bereich Aortenklappenersatz, Aortenklappenrekonstruktion und der minimalinvasiven Chirurgie deutlich weiter entwickeln“, sagt Professor Moritz, der im März auch bei einem wissenschaftlichen Symposium anlässlich seines 15-jährigen Dienstjubiläums alle Ergebnisse vorstellte.

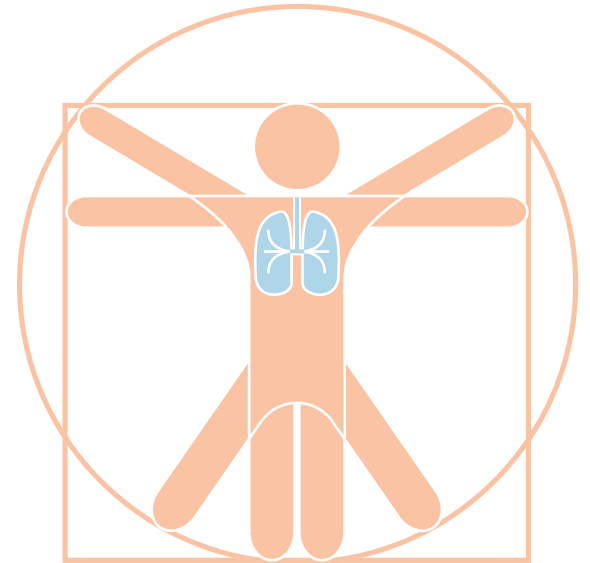
## Neue Jugendstationen + + +

Seit Kurzem verfügt die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Uniklinikum über zwei neue Jugendstationen. Die erste Station bietet 18 vollstationäre Therapieplätze für Jugendliche mit internalisierenden psychischen Störungen wie depressiven Episoden, Angststörungen, Anorexie oder Zwangsstörungen. Im Mai eröffnete eine zweite Station mit zehn Betten, die gezielt auf die Behandlung von impulsiven Verhaltensstörungen ausgerichtet ist. Hierunter fallen Patienten mit beginnender Borderline-Persönlichkeitsstörung, depressiver Störung mit selbstverletzenden Verhaltensweisen, Bulimie, Binge Eating und impulsiven Sozialverhaltensstörungen.

## Leberchirurgie-Workshop + + +

Im März konnte die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Universitätsklinikums Frankfurt als Veranstalter eines international hochkarätig besetzten Workshops für Leberchirurgie auf sich aufmerksam machen. Als Organisatoren führten Chefarzt Professor Dr. Wolf-Otto Bechstein und der leitende Oberarzt Privatdozent Dr. Frank Ulrich insgesamt vier Leberteilentfernungen bei Tumoren durch, die live in den Hörsaal übertragen wurden. Als internationale Referenten konnten Professor van Gulik aus Amsterdam und Dr. White aus Leeds gewonnen werden. Die Resonanz aus England, Belgien, der Türkei, Südafrika, Russland, Israel und vielen deutschen Zentren war ausgezeichnet.

# Mit Da Vinci gegen Lungenkrebs



An der Frankfurter Uni-Klinik wurde ein europaweit einmaliges, wegweisendes Operationsverfahren entwickelt, um Lungenkrebs zu behandeln. Mit Hilfe der Da-Vinci-Methode werden Lungenlappen sehr schonend mit kleinsten Schnitten entfernt.

Rund 50.000 Menschen sind in Deutschland jedes Jahr von der Diagnose Lungenkrebs betroffen. Am Frankfurter Universitätsklinikum wurde nun zum ersten Mal in Europa die sogenannte Lobektomie durchgeführt. Dabei werden befallene Lungenteile minimalinvasiv durch kleinstmögliche Zugänge in den Oberkörper freigelegt und entfernt. So ist diese Operation für Patienten um ein Vielfaches schonender als die bisherigen konventionell-chirurgischen Eingriffe.

## In Europa einzigartig

Mediziner aus ganz Europa kommen nach Frankfurt, um in diesem Verfahren geschult zu werden. Bis heute ist Professor Dr. Peter Kleine, Operateur und Leiter des Schwerpunkts Thoraxchirurgie der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie, europaweit der einzige, der die neuartige Methode anwendet.

Die Entwicklung der Lungenlappenentfernung dauerte zwölf Jahre. Der Durchbruch kam 2011 mit der Verwendung der Da-Vinci-Methode, einer roboterunterstützten Technik. Die Entwicklungsphase ist nun abgeschlossen, sodass das Verfahren in die reguläre Anwendung geht. Es kann derzeit in Frankfurt schon rund 35 Patienten im Jahr zur Verfügung stehen.

Die Patienten erholen sich von dem Da-Vinci-Eingriff, im Vergleich zu einer konventionellen Methode, schneller und schmerzfreier. Sie können in der Regel schon am Tag nach der Operation aufstehen und sich frei auf der Station bewegen. Aufgrund der neugewonnenen Schmerzfreiheit und der geringen körperlichen Beeinträchtigung bei normalen Alltagsbelastungen erfolgt die Entlassung aus der stationären Behandlung meist nach wenigen Tagen.

## Durch das Schlüsselloch

Die Schlüssellochchirurgie gehört zu den inzwischen etablierten Techniken der modernen Chirurgie. Die mit kleinen Hautschnitten durchgeführten Operationen sind für die Patienten schonender und hinterlassen kosmetisch optimale Resultate. Das neue Verfahren wird ermöglicht durch technologische Fortschritte, wie 3D-HD-Videoübertragung, und durch spe-

siver Techniken. „Im Vergleich zu den herkömmlichen endoskopischen Operationen bietet das Da-Vinci-System dem Patienten den Vorteil, noch schonender und sicherer das Ziel einer kompletten Tumorfreiheit zu erreichen“, sagt Professor Dr. Peter Kleine. „Die beweglichen Instrumente in Verbindung mit neuester 3D-Technologie werden in Zukunft weitere endoskopische Fortschritte ermöglichen.“



Prof. Dr. Kleine (hinten) und sein Team haben viel Erfahrung mit der Da-Vinci-Technik

zielle Instrumente, die eine größere Bewegungsfreiheit erlauben als das menschliche Handgelenk.

Die Frankfurter Operateure besitzen große Erfahrung bei der Anwendung minimalinva-

Zudem erlauben moderne Klammernahtgeräte das sichere Durchtrennen von Blutgefäßen und Bronchien. Auch an deren steter Weiterentwicklung arbeitet das Frankfurter Uniklinikum aktuell mit den Herstellerfirmen.



## Rotarier spenden eine Giraffe



Neonatologie und der Rotarier-Club freuen sich über die neue Anschaffung für die kleinsten Patienten der Uni-Klinik

Dank des Rotary Clubs Friedensbrücke Frankfurt am Main verfügt die Abteilung für Neonatologie seit April über eine

sogenannte Omni-Bed Giraffe. Dabei handelt es sich um ein spezielles Wärmetherapiegerät zur Versorgung von Frühgeborenen. Die Rotarier haben das 25.000 Euro teure Gerät finanziert und der Klinik zur Verfügung gestellt.

## Lions-Club finanziert Abschiedszimmer

Der Lions Club Niedernhausen hat der Projektgruppe „Abschiedszimmer“ des Uniklinikums Frankfurt 1.500 Euro gespendet. Jedes Jahr kommen rund 100 Neugeborene im Klinikum Frankfurt als Fehlgeburten tot auf die Welt. Für die Gestaltung eines geeigneten Raumes, in dem die Eltern Abschied nehmen können, fehlte bisher das Geld. Hier sollen Frauen, die eine Fehlgeburt erlebt haben, fernab von Babygeräuschen und Freuden anderer Mütter unter psychologischer Betreuung trauern, aber auch Erholung finden können. Dabei stehen nicht nur Ärzte, Schwestern und Hebammen, sondern auch die Pfarrerin Elisabeth Knecht zur Seite.

Über die Spende des Lions Club Niedernhausen freuten sich: (v.l.n.r.) Dr. Silvia Oddo (Psychologin), Dr. Anke Reitter (Oberärztin), Elisabeth Knecht (Pfarrerin), Prof. Frank Louwen (Leitender Arzt), Dr. Frank Wilting (Lions-Präsident), Georg Strantzalis (Gruppenleiter Geburtshilfe) und Georg Klaus (Lions-Schatzmeister)



Showact der Klinikdirektoren: Prof. Haferkamp, Prof. Brandts, Prof. Schölmerich und Prof. Serve (v.l.)

## Rockende Ärzte

Das erste Benefizkonzert der Horst-Westenberger-Stiftung hat sich voll ausgezahlt: 9.055,56 Euro konnte die Stiftung, die sowohl die Krebsforschung als auch eine verbesserte Versorgung von Krebspatienten am Uniklinikum Frankfurt unterstützt, in Empfang nehmen. Helmut Golke, Manager der Rockband „The Lickin' Boyz“ überreichte den Scheck.

Das Rockkonzert fand am 16. März im Frankfurter Musiklokal Südbahnhof statt. Hessens Staatsminister Michael Boddenberg selbst eröffnete als Schirmherr das bis auf die letzte Karte ausverkaufte Konzert. Die Band begeisterte das Publikum mit Rockklassikern von den Rolling Stones, AC/DC, Bryan Adams und U2. Über zwei Stunden dauerte die Bühnenshow der acht Amateurmusiker, von denen sechs selbst Mediziner sind. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch einen Showact von Klinikdirektoren, die in der Krebsforschung tätig sind.

Professor Hubert Serve, 1. Stiftungsvorsitzender und Direktor der Medizinischen Klinik II, dankte allen Beteiligten: „Wir haben es zusammen mit dem großartigen Engagement dieser wunderbaren Band geschafft, dem Wunsch der besseren Versorgung unserer Krebspatienten ein Stück näher zu kommen.“

## Perinatalzentrum feiert Geburtstag

40 Jahre ist es her, dass an der Universitätsklinik Frankfurt das erste Perinatalzentrum Deutschlands gegründet wurde. Am 1. März 1972 zog die Neugeborenenintensivstation der Kinderklinik in das damals neu errichtete Gebäude 14 der Frauenklinik, um Tür an Tür mit dem Kreißsaal eine besondere Einheit zu bilden. Von da an konnten Neugeborene und vor allem Frühchen sofort ohne langen Transport vom Geburtshelfer an den Kinderarzt übergeben und weiterbehandelt werden. So setzte sich im Klinikum damals schon die Idee des Perinatalzentrums durch, wie es gesundheitspolitisch erst 2005 definiert wurde. Am 12. Mai dieses Jahres wurde an der Uni-Klinik der runde Geburtstag mit allen aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern sowie vielen kleinen und großgewordenen Patienten gebührend gefeiert.

216 Uni-Klinik-Mitarbeiter gingen dieses Jahr an den Start, anschließend wurde am Mainufer gefeiert



## Gemeinsames Laufen – gemeinsames Feiern

Zum achten Mal hatte das Uniklinikum am 14. Juni am J.P. Morgan-Lauf teilgenommen. 216 Mitarbeiter machten dieses Jahr bei dem 5,6 Kilometer langen Firmenlauf mit. Damit stellte das Klinikum wieder die größte Gruppe an Beschäftigten aus dem Gesundheitswesen. Als Schnellste kam wie schon im vergan-

genen Jahr Kerstin Engelmann-Pilger aus dem Institut für Allgemeine Pharmakologie mit einer Zeit von 20:37 Minuten ins Ziel, schnellster männlicher Klinikum-Teilnehmer war Karl Hempel (19:03 Minuten) aus der Klinik für Augenheilkunde. Anschließend feierten die Läufer wieder mit dem DRK-Blutspendedienst und der Deutschen Stammzellspenderdatei (DSSD) am Mainufer, viele blieben bis in die späten Abendstunden. So ist der Firmenlauf mittlerweile zu einem beliebten Event am Universitätsklinikum Frankfurt geworden.

## Jeden Tag ein Sternchen

An der Universitätsfrauenklinik Frankfurt läuft die Aktion „A new star is born“. Jedem Neugeborenen, das hier zur Welt kommt, schenkt der Sportartikelhersteller Nike Deutschland eins der T-Shirts, die eigens dafür in limitierter Auflage von 1.500 Stück hergestellt wurden. Sie tragen das Logo des Frankfurter Uniklinikums und die Aufschrift „A new star is born“. Sophia, Karina und Justus (Foto) waren die ersten drei Babys, die ein T-Shirt erhielten.



## Abschied von zwei Persönlichkeiten

Gleich zwei der profiliertesten Köpfe des Frankfurter Universitätsklinikums haben sich am 31. März 2012 in den Ruhestand verabschiedet. Professor Dr. Manfred Kaufmann war seit 1995 Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Als Gründer und Mitglied zahlreicher Einrichtungen und Projekte trieb er die Erforschung der einschlägigen Erkrankungen seines Fachgebiets voran – insbesondere die Brustkrebsforschung.

Auch Professor Dr. Hans-Wilhelm Doerr zählt zu den Ikonen in seinem Fach. 27 Jahre leitete er das Institut für Virologie. Als Experte der großen Seuchen unserer Zeit wie zum Beispiel HIV, SARS oder der Vogelgrippe, ist Professor Doerr Autor und Herausgeber zahlreicher Publikationen.



Prof. Dr. Kaufmann



Prof. Dr. Doerr

## Mehr Platz bei den Uni-Strolchen

Da sich von September an die gesetzlichen Bestimmungen ändern, dürften aufgrund des aktuellen Platzangebots künftig nur noch 55 Kinder statt der bisherigen 60 in die Kindertagesstätte des Universitätsklinikums aufgenommen werden. Deshalb hat der Vorstand nun Umbaumaßnahmen bei den Uni-Strolchen in die Wege geleitet. In den nächsten Monaten wird das Erdgeschoss in Haus 17 so umgebaut, dass dort künftig zwei neue Krippengruppen Platz finden. Außerdem bekommt die Kita noch ein weiteres Stockwerk im Haus 17 und kann somit insgesamt 75 Kindern im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren Platz bieten.

**Berichtigung:** In Ausgabe 1-2012 der „UNI-KLINIK aktuell“ wurde Karin Schnabel fälschlicherweise als Kita-Leiterin bezeichnet. Karin Schnabel ist Gruppenleitung Intensivstationen in der Neonatologie, die Leiterin der Kindertagesstätte heißt Elena Steiner.

# Chemo- Staubsauger bekämpft Leberkrebs



Erstmalig in Deutschland wurde am Frankfurter Uniklinikum ein Verfahren eingesetzt, das dank lokaler Chemotherapie die Belastung durch Nebenwirkungen weitgehend reduziert.

**A**m Klinikum der Goethe-Universität sind Ende Februar zwei Patientinnen mit der Chemosaturationstherapie behandelt worden. Die in den USA gemeinsam mit der Firma Delcath entwickelte Anwendung wurde zum ersten Mal in Deutschland und erst am zweiten Standort in Europa durchgeführt. Es handelt sich bei dem Verfahren um eine lokal begrenzte Chemotherapie. Das chemisch behandelte Blut der Leber wird über ein Kathetersystem abgesaugt, in einem Filter außerhalb des Körpers gereinigt und dann der Leber wieder zugeführt. Durch diese Vorgehensweise kann die Chemotherapie sehr hoch dosiert eingesetzt werden. Weil die Chemikalien jedoch nicht in andere Organe gelangen, treten sehr wenig Nebenwirkungen auf. Die medizinische Betreuung der beiden Patientinnen mit Krebs in fortgeschrittenem Stadium ist erfolgreich verlaufen. Sie konnten nach kurzer Zeit das Krankenhaus verlassen und stehen unter Beobachtung.

## Ein großer Schritt vorwärts

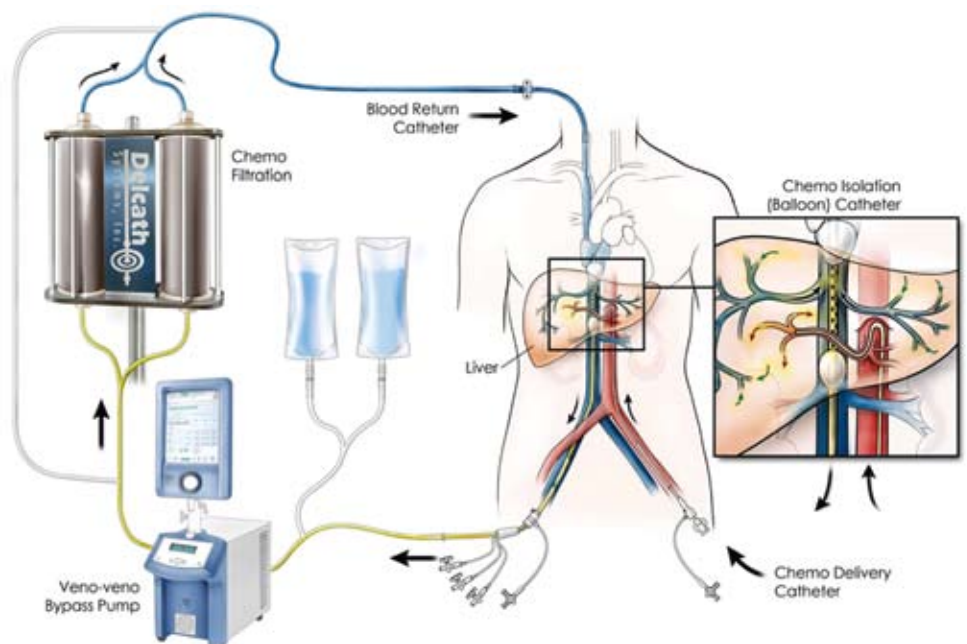
Das Leberzentrum und das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) am Uniklinikum Frankfurt sind in der Krebstherapie mit der Nutzung der Chemosaturation einen wich-

tigen Schritt vorwärts gegangen. Seit vielen Jahren forschen die Institute an Verfahren, die eine lokal begrenzte chemotherapeutische Tumorbehandlung ermöglichen. Durch die Chemosaturation ergeben sich hier nun neue Perspektiven. Professor Thomas J. Vogl, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiolo-

gie, erklärt: „Diese Technologie hat signifikantes Potenzial, Krebs in der Leber zu kontrollieren. Wir freuen uns, das erste Krebszentrum nördlich der Alpen zu sein, das diese wichtige Behandlungsoption für Patienten bietet. Zudem sind wir bestrebt, die Rolle des Verfahrens bei multiplen Tumorarten einschließlich Brustkrebs weiter zu untersuchen.“ In Kooperation mit der Firma Delcath will das Frankfurter Uniklinikum sein Leberzentrum und das UCT zu dem Referenzzentrum für die Chemosaturation in Deutschland und Nordeuropa machen.

## Filter entfernt Medikament

Das Besondere an der Chemosaturation ist ein Filter, mit dem das Medikament wieder aus dem Körper entfernt wird. Zu diesem Zweck wird über ein Kathetersystem ein geschlossener Blutkreislauf mit der Leber hergestellt. Ein in die untere Hohlvene eingeführter Katheter hat im Abstand von einigen Zentimetern zwei Verdickungen (Ballons). Wenn diese Ballons von außen gefüllt werden, verstopfen sie die Vene



# Therapie mit Natürlichen Killerzellen

**Besonders aggressive Tumore entziehen sich dem gezielten Angriff des Immunsystems. Frankfurter Forscher entschlüsseln die Mechanismen.**

nach oben und unten, sodass die Leber vom restlichen Blutkreislauf des Körpers isoliert ist. Zwischen den beiden Ballons befindet sich ein perforierter Schlauch, über den ein Austausch zwischen dem Blut im Kathetersystem und dem in der Leber stattfindet. Über einen zusätzlichen Katheter in die Leberarterie wird das Chemotherapeutikum in das Organ geleitet. Durch eine Pumpe wird dann das chemotherapeutisch behandelte Blut über die kleinen Löcher im Schlauch gesaugt und außerhalb des Körpers in einem Filtergerät gereinigt. Das saubere Blut wird von oben wieder der oberen Hohlvene zugeführt. Auf diesem Weg wird das Blut des Organs solange gefiltert, bis alle Chemikalien wieder aus dem Körper entfernt wurden. Die gesamte Prozedur dauert etwa drei Stunden.

## Großes Team im Einsatz

Für die Umsetzung dieses anspruchsvollen Verfahrens ist ein vielköpfiges Team aus Ärzten und medizinisch-technischem Fachpersonal aus den USA zur Unterstützung nach Frankfurt gekommen. Sie haben gemeinsam mit dem Frankfurter Team umfangreiche Trainingseinheiten durchgeführt und die Behandlung der ersten beiden Patientinnen begleitet. Neben dieser externen Hilfe war die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des Klinikums unerlässlich. „An der Umsetzung waren vor allem die Kollegen aus Anästhesie, Kardiologie, Gastroenterologie und Radiologie beteiligt, aber auch noch einige weitere Fachgebiete. Ohne die hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten, der Pflegekräfte, des medizinisch-technischen Personals sowie der Ärztinnen und Ärzte, hätten wir das Verfahren nicht so erfolgreich anwenden können“, sagt Professor Vogl. Federführend an der Umsetzung beteiligt waren Dr. Gösta Lotz, Oberarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie unter der Leitung von Professor Kai Zacharowski, Privatdozent Stefan Zangos, Oberarzt am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, und Herr Keller aus der Herz, Gefäß- und Thoraxchirurgie.

Die Chemosaturation-Therapie richtet sich vorerst an Patienten, bei denen alle anderen Behandlungsoptionen ausgeschöpft wurden. In Zukunft könnte das Verfahren aber auf zusätzliche Anwendungsfelder ausgeweitet werden.

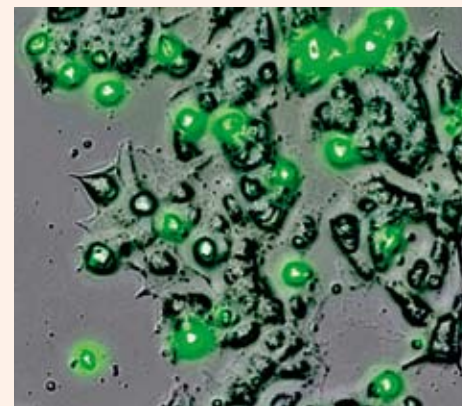
Darstellung linke Seite:

Das chemisch behandelte Blut der Leber wird über ein Kathetersystem abgesaugt, in einem Filter außerhalb des Körpers gereinigt und dann der Leber wieder zugeführt

Die Frankfurter Arbeitsgruppen um die Medizinerin und Biologin Ulrike Köhl an der pädiatrischen Hämatologie/Onkologie in Frankfurt am Main und dem Biologen Joachim Koch am Georg-Speyer-Haus entwickeln neue immunologische Therapieansätze, um diese sogenannten „Tumor-Immun-Escape-Mechanismen“ wirkungsvoll zu überwinden. Im Fokus ihrer Forschung steht das Neuroblastom im frühen Kindesalter.

Normalerweise übernehmen die sogenannten Natürlichen Killerzellen des angeborenen Immunsystems als primäre Verteidigungslinie der Immunabwehr die Überwachung, Erkennung und Zerstörung entarteter Zellen. Bei Patienten mit Neuroblastom im fortgeschrittenen Stadium ist diese gezielte Tumorüberwachung stark eingeschränkt. Grund dafür sind „Störfaktoren“, die die Tumorzellen freisetzen und die verhindern, dass Natürlichen Killerzellen aktiviert werden. Ein vielversprechender Therapieansatz gegen dieses Phänomen beinhaltet zum einen die dauerhafte Steigerung der Anzahl und Aggressivität von Natürlichen Killerzellen und andererseits die Überwindung der Tumorimmunmechanismen, die zur Freisetzung der „Störfaktoren“ führen. Im Rahmen einer klinischen Studie hat das Frankfurter Forscherteam einen immuntherapeutischen Ansatz entwickelt: Die jungen Patienten erhalten per Infusion eine große Anzahl hoch aktivierter Natürlicher Killerzellen, die aus dem Blut eines Elternteils isoliert wurden. Die vorbehandelten Natürlichen Killerzellen besitzen eine drastisch erhöhte Anzahl von Oberflächenrezeptoren, mit denen Tumorzellen besser erkannt, gebunden und effizienter zerstört werden können. „Dadurch konnten wir die Aggressivität der Natürlichen Killer-

zellen gegenüber Neuroblastomzellen deutlich steigern“, freut sich Ulrike Köhl über einen ersten kleinen Erfolg. Allerdings mussten die Forscher auch feststellen, dass die alleinige Immuntherapie mit Natürlichen Killerzellen in dieser Form nicht ausreichen wird, um die Heilungsrate der jungen Patienten mit Neuroblastom im fortgeschrittenen Stadium entscheidend zu verbessern. „Schuld daran sind die im Rahmen der Studie entdeckten Tumor-Immun-Escape-Mechanismen“, erläutert Köhl.



Die Natürlichen Killerzellen (grün) eines humanen Spenders wurden isoliert, aufgereinigt und aktiviert

In ihrem aktuellen Forschungsvorhaben nehmen Ulrike Köhl und Joachim Koch diese Tumorimmunmechanismen genauer unter die Lupe. Ziel ist es, die bereits erprobte Therapie mit aktivierten Natürlichen Killerzellen weiter zu entwickeln. „Wir haben die Hoffnung, dass in einigen Jahren junge Patienten mit fortgeschrittenem Erkrankungsstadium bessere Heilungschancen haben“, beschreibt Ulrike Köhl die Motivation zu ihrem Vorhaben.

# Spitzenmedizin hat ihren Preis



Investitionen in die Zukunftssicherung: Gut ausgebildetes Personal und moderne Einrichtungen für Forschung und Behandlung

Seit zehn Jahren ist Professor Dr. Josef Pfeilschifter Dekan des Fachbereichs Medizin der Goethe-Universität und längst nicht müde, sich für die Belange der Universitätsmedizin einzusetzen. „Es ist höchste Zeit, über eine adäquate Struktur und eine ausreichende Finanzierung der hessischen Hochschulmedizin nachzudenken“, sagt er.

„Wir sind in Frankfurt seit einigen Jahren in der erfreulichen Lage, sowohl in der Forschung als auch in der Lehre zur nationalen und internationalen Spitzengruppe aufgeschlossen zu haben“, sagt Professor Pfeilschifter. So wird die Goethe-Universität in internationalen Rankings wie dem Shanghai-Ranking, das die Forschungsleistungen von Hochschulen weltweit misst, mittlerweile als zweitbeste Universitätsmedizin deutschlandweit geführt – übertroffen nur von München. „Das weckt natürlich Begehrlichkeiten bei anderen Universitäten, die sich für unsere Spitzenleute interessieren, aber auch bei diesen selbst“, so der Dekan. Umso wichtiger sei es, angemessene Forschungsmöglichkeiten anzubieten. „Könnten wir das nicht leisten – gute Leute anlocken und die, die schon hier sind, halten – dann wäre es mit der Spitzenposition der Frankfurter Universitätsmedizin bald wieder vorbei“, warnt Pfeilschifter.

Noch ist der Fachbereich in der glücklichen Lage, einige finanzielle Reserven, gesparte Mittel, zu haben, die ihm bei Neuberufungen und Bleibeverhandlungen einen gewissen Spielraum geben. „Aber sie schmelzen rapide dahin“, so der Dekan. Ihm dauern die Entscheidungsprozesse im öffentlichen Sektor oft zu



Prof. Dr. Josef Pfeilschifter

lang. „Es ist stets das alte Lied: die Hoheit über Finanzmittel, auch über die ersparten, gehört dahin, wo die Expertise liegt, was ihre Verwendung angeht. Wir müssen agieren können, auch finanziell, und zwar rasch.“ Deshalb sei es höchste Zeit, über eine adäquate Struktur und eine ausreichende Finanzierung der hessischen Hochschulmedizin nachzudenken.

Statt zurück blickt Professor Pfeilschifter deshalb bereits auf die nächsten zehn Jahre. So wertet er das gute Abschneiden bei der Entscheidung über die Nationalen Zentren der Gesundheitsforschung als eine positive Weichenstellung möglicherweise für Jahrzehnte.

Sowohl bei der Herz-Kreislauf- als auch bei der Krebsforschung ist die Frankfurter Universitätsmedizin prominent vertreten.

Gleichzeitig liegt das Hauptaugenmerk der nächsten Jahre auch auf den massiven Baumaßnahmen der Uni-Klinik. „Auch für Forschung und Lehre ist die bauliche Entwicklung elementar“, sagt Pfeilschifter. Der Beschluss von Bund und Land, ein Pädiarisches Stammzellforschungszentrum zu bauen, sei gefallen. Der kardio-vaskuläre Forschungsneubau habe sehr gute Fortschritte gemacht und werde im Herbst 2012 in Betrieb gehen. Die Planungen für das neue Lehr- und Lernzentrum „Medicum“ und das Hörsaalzentrum kämen voran. „Das alles sind Prozesse, die unseren Standort enorm zum Positiven verändern werden.“

Professor Pfeilschifter ist sich sicher: „Wir haben eine exzellente Mannschaft in Forschung, Lehre und Patientenversorgung, mit ganz vielen hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ihnen verdanken wir unsere Alleinstellungsmerkmale, nämlich unsere besonderen Forschungsschwerpunkte; nicht zuletzt auch in der Arzneimittelforschung.“ Dabei habe man gelernt, mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln effiziente und optimale Lösungen zu finden.

## + + + + Viele Bewerberinnen für Projekt „Pro Professur“ + + + +

Das Mentoringprojekt „Pro Professur“, bei dem Wissenschaftlerinnen in besonderer Weise gefördert werden, erfreut sich größter Beliebtheit. Insgesamt 45 Plätze stehen für alle Fachdisziplinen der fünf hessischen Universitäten zur Verfügung. Da die Zahl der Interessentinnen die Zahl der Plätze deutlich übersteigt, wurden die Plätze dieses Jahr mittels eines zweistufigen Bewerbungsprozesses vergeben. Die Goethe-Universität bekam insge-

samt 14 Plätze, fünf davon gingen an Mitarbeiterinnen der Uni-Klinik und des Fachbereichs Medizin. Die Teilnehmerinnen erhalten nun eine individuell zugeschnittene 18-monatige Förderung und werden nach neuesten Methoden für Forschungs-, Führungs- und Manageraufgaben für die Wissenschaft qualifiziert. Jede Teilnehmerin wird zudem von einem Mentor oder einer Mentorin betreut.

# „Die Bundesregierung spielt mit dem Feuer“

Seit Monaten wirbt die Hessische Krankenhausgesellschaft (HKG) für eine faire Krankenhausfinanzierung. Dr. Hans-Joachim Conrad, Kaufmännischer Direktor der Uni-Klinik, unterstützt die Kampagne. Im Interview sagt er warum.

**Dr. Conrad, die Hessische Krankenhausgesellschaft kämpft vehement für eine faire Krankenhausfinanzierung. Erklären Sie uns, um was es genau geht?**

Wie jedes Unternehmen werden auch Krankenhäuser regelmäßig mit Kostensteigerungen aufgrund tariflicher Lohnsteigerungen und Rohstoffkostenanstieg konfrontiert. In Abhängigkeit vom Wettbewerb müssen Unternehmen dies in ihren Preisforderungen weitergeben, es sei denn, es bestehen Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung, etwa durch stärkere Automatisierung der Produktion.

Ähnliches schwebt dem Gesetzgeber wohl auch vor – deshalb werden die Möglichkeiten zur Einnahmensteigerung in Krankenhäusern seit über zehn Jahren gedeckelt. Nach dieser Zeit bestehen aber kaum weitere Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung in deutschen Krankenhäusern. Im Dienstleistungsbereich sind Automatisierungsmöglichkeiten selten. Faire Finanzierung heißt, dies zu akzeptieren und die Refinanzierung von Kostensteigerungen zuzulassen.

**Die Finanzpolitik im Gesundheitswesen ist für viele Menschen schwer zu verstehen. Warum sind denn die Einnahmensteigerungen vom Gesetzgeber überhaupt begrenzt?**

In Deutschland werden die Ausgaben der sozialen Sicherung und damit auch rund 85 Prozent der Einnahmen der Krankenhäuser durch die gesetzliche Sozial- und Krankenversicherung über Beiträge aufgebracht, dazu tragen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in nahezu gleichen Teilen bei. Dies geht in die Kostenkalkulation der Produkte ein. Je höher die Beiträge, umso schwieriger sind deutsche Produkte auf dem Weltmarkt zu verkaufen, so die Vermutung des Gesetzgebers. Daher die Begrenzung der Einnahmen, also die Budgetdeckelung.



Dr. Hans-Joachim Conrad

**Die Aktion „Faire Finanzierung“ ist auf breite Zustimmung gestoßen, 20.000 Unterschriften sind ein deutlicher Appell an den Bundesgesundheitsminister. Was fordern Sie konkret von ihm?**

Das was ich oben schon sagte – das Einsehen, dass Effizienzreserven in Krankenhäusern ausgeschöpft und nunmehr Kostensteigerungen zur Gänze zu finanzieren sind. Das wird beim Strom oder der Deutschen Bahn als Selbstverständlichkeit angesehen – warum nicht in Krankenhäusern? Auch sie sind Unternehmen der Daseinsvorsorge.

Dazu kommt, dass der Staat seiner gesetzlichen Verpflichtung, die notwendigen Investitionen der Krankenhäuser zu finanzieren, immer weniger nachkommt. Krankenhäuser haben also zunehmend weitere Lasten zu tragen, denn ohne Investitionen kein medizinischer Fortschritt und keine sichere Patientenversorgung – das kann und will niemand hinnehmen.

**Wie muss Ihrer Meinung nach eine langfristig stabile Krankenhausfinanzierung aussehen?**

Ich mache mir große Sorgen, da 56 Prozent der deutschen Krankenhäuser für 2012 ein Defizit

erwarten. Das zeigt eine VKD-Umfrage aus dem Frühjahr 2012. Das wird den Arbeitsdruck auf die Krankenhausbeschäftigten weiter erhöhen und die Gewinnung qualifizierter Nachwuchskräfte erschweren. Die Bundesregierung spielt hier mit dem Feuer. Darauf haben die Krankenhausverantwortlichen oft hingewiesen – bisher leider ohne Erfolg. Es ist allerhöchste Zeit, die Vergütung der Krankenhausleistungen an der Kostenentwicklung zu orientieren und die notwendige Investitionsfähigkeit zu gewährleisten.

**Was halten Sie von der Behauptung der Krankenkassen, es würden in den Krankenhäusern zu viele und nicht notwendige Leistungen erbracht?**

Ich glaube das nicht; eine Behandlung ohne Notwendigkeit wäre Körperverletzung. Und wenn es da Graubereiche geben sollte, dann sind sie vom Vergütungssystem provoziert. Es ist also höchste Zeit, eventuelle falsche Anreize zur Leistungsausweitung durch den Gesetzgeber zu korrigieren. Mit anderen Worten, Kostensteigerungen müssen voll finanziert werden.



Heiß diskutiertes Thema: Wie sieht faire Krankenhausfinanzierung aus?



Dr. Bianca Senf

# Halt geben, wo keine Sicherheit ist

Seit etwas mehr als einem Jahr leitet Dr. Bianca Senf die Psychoonkologie-Abteilung an der Frankfurter Uni-Klinik. „Wir versuchen mit den Patienten herauszufinden, was im Moment den größten Druck macht“, so die Psychologin.

Die Diagnose Krebs ist für fast jeden Menschen ein riesiger Schock. Viele Betroffene stürzen im Verlauf der Erkrankung in eine Krise. „Das ist eine vollkommen normale Reaktion“, sagt Dr. Bianca Senf. Seit Mai 2011 leitet sie die Abteilung Psychoonkologie am Universitären Centrum für Tumorerkrankungen Frankfurt (UCT). „Früher wurde es dem Patienten selbst überlassen, mit der Diagnose fertig zu werden. Heute wissen wir, dass früh einsetzende, professionelle Unterstützung gerade bei schwer belasteten Patienten die Krankheitsverarbeitung oft sehr günstig beeinflussen kann.“

Psychoonkologie ist deshalb an zertifizierten Krebsorgazentren mittlerweile ein Muss. „Die Betreuung an der Uni-Klinik Frankfurt geht aber weit über das Normalmaß hinaus“, sagt Dr. Senf. Hier werden alle Krebspatienten aller Stationen und Ambulanzen versorgt. Das wird möglich, weil die Psychoonkologie zusätzlich vom Verein „Projekt Schmetterling“ (siehe Info-Kasten) und vom Tumorzentrum Rhein-Main finanziell unterstützt wird. Das Team besteht zurzeit aus fünf festangestellten Psychoonkologen, einer Sekretärin, fünf Honorarkräften und einer ehrenamtlichen Psychologin.

Wird bei einem Patienten ein Tumor festgestellt, so erhält der Patient praktisch mit der Diagnosestellung alle Informationen über das psychoonkologische Angebot. „Wenn Arzt oder Pfleger sehen, dass der Patient stark belas-



Mit Hilfe der Kunsttherapie können sich die Krebspatienten mit ihrer Erkrankung auseinandersetzen

tet ist, nehmen sie in der Regel direkt Kontakt mit uns auf“, erklärt Dr. Senf. In den zertifizierten Zentren gehören die Psychoonkologen ohnehin mit ins Team, nehmen wöchentlich an der Visite teil und sind Teil des Tumorboards. Dennoch kann sich auch der Patient selbst oder ein Angehöriger jederzeit an die Psychoonkologen wenden. Außerdem wird dienstags zwischen 15 und 17 Uhr eine offene psychoonkologische Sprechstunde angeboten. Das ist neu und soll mögliche Hemmschwellen abbauen helfen.

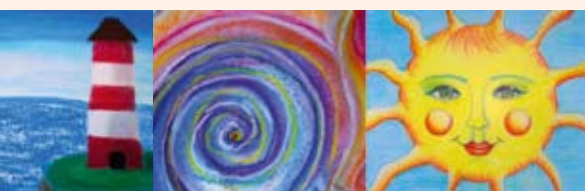
„Die oft hohe Belastung durch Therapien, die Angst davor, nicht richtig behandelt zu werden, Angst vor dem Sterben, vor den Folgen der Erkrankung, für sich selbst, aber auch für die Familie oder den Partner, all das führt bei vielen Krebspatienten zu einer diffusen, alles überschattenden Angst“, erklärt die Psychologin. Ihre Aufgabe ist es, die Angst zu konkretisieren. „Wir versuchen herauszufinden, was sich konkret hinter der ‚diffusen‘ Angst und der Be-

lastung verbirgt, wo der größte Schrecken sitzt, um dann Strategien zu entwickeln, dem Problem zu begegnen.“

Wie lang und wie oft ein Gespräch stattfindet, ist nicht grundsätzlich beschränkt. „Im Durchschnitt dauert ein Gespräch rund eine Stunde und wir sprechen etwa viermal miteinander“, so Dr. Senf. Das einzige, was zurzeit nicht angeboten werden kann, ist eine Psychotherapie mit regelmäßigen Terminen. „Wenn wir aber sehen, dass diese nötig ist, dann vermitteln wir an niedergelassene Therapeuten.“ Ebenso wichtig wie das Gespräch mit dem Patienten ist auch ein Gespräch mit den Angehörigen. Auch diese können sich Unterstützung bei den Psychoonkologen suchen. Oft finden Gespräche auch gemeinsam statt.

## Verein Schmetterling

Der Verein Schmetterling hat es sich zur Aufgabe gemacht, Krebspatienten eine umfassende psychoonkologische Betreuung zu ermöglichen. Die finanzielle Förderung erfolgt zum Teil aus Spenden von Industrie, Wirtschaft wie auch von Privatpersonen. Der größte Teil jedoch wird bisher mit Benefizveranstaltungen, wie etwa einem jährlichen Golfturnier, erzielt. Dadurch kann rund die Hälfte der Stellen in der Abteilung für Psychoonkologie am UCT des Universitätsklinikums finanziert werden. Auch die Kunsttherapie ist nur durch die Unterstützung des Vereins möglich. Jeder gespendete Euro ist deshalb willkommen.



Neben entlastenden und lösungsorientierten Gesprächen stehen den Patienten auch Angebote aus dem kreativen Bereich zur Verfügung, wie die wöchentlich stattfindende kunsttherapeutische Gruppe und das kunsttherapeutische Angebot für bettlägerige Patienten. Da Patienten häufig unter enormem Stress stehen, bietet die Abteilung darüber hinaus Entspannungsgruppen wie die Progressive Muskelentspannung und Qigong an.



Auch in den Ambulanzen, wo vor allem die Chemotherapie durchgeführt wird, ist die Arbeit der Psychoonkologen wichtig. „Zu diesem Zeitpunkt der Erkrankung sind die Therapiefolgen ein wichtiges Thema.“ Häufig wird hier die Frage nach dem Warum gestellt, der Patient fühlt sich sehr krank, ist müde, fühlt sich nicht verstanden vom Partner, den Kindern, hat womöglich Schwierigkeiten bei der Arbeit. „Es ist für die Patienten oft eine große Erleichterung, mit einer ‚neutralen‘ Person, die versteht, wovon der Patient redet, zu sprechen“, so Dr. Senf. Die Psychoonkologen verstehen sich als Stütze, sie „geben Halt, wo Sicherheit nicht sein kann“. Was der jeweilige „Halt“ für den Patienten ist, das gilt es herauszufinden.

„Die positiven Effekte der Psychoonkologie auf das Erleben von Schmerzen, Ängsten und Depressionen bei Krebspatienten sind längst nachgewiesen“, sagt Dr. Senf. Ob die bessere Krankheitsverarbeitung letztlich auch die Heilungschancen erhöht, weiß man bisher nicht.

Neben der Beratung der Patienten bietet die Abteilung auch Fortbildungen für Ärzte und Pflegenden an. Die Akzeptanz der Psychoonkologie an der Uni-Klinik empfindet Dr. Senf als sehr gut. „Es ist noch ein junges Fach, noch nicht alle wissen, was wir eigentlich tun“, sagt sie, „dennoch gehört die Psychoonkologie mittlerweile zum Behandlungsstandard bei Krebserkrankung – und das ist gut so.“

► **Kontakt:**  
 Psychoonkologie  
 Haus 14B, 2. OG, Zimmer 212A  
 Telefon für Terminvereinbarung  
 069 6301-83787



**Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene**

Komturstraße 3  
 60528 Frankfurt a.M.  
 Tel.: (069) 96 78 07-0  
 Fax: (069) 96 78 07-40



**Geschäftsführung – Information**

Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17

**Übernachten – Wohnen**

Hausleitung Familienzentrum  
**Frau Monika Waltz**  
**Frau Christine Hauser**  
 Telefon: (069) 96 78 07 - 14

**Psychosoziale Beratung und Betreuung**

Haus 23 - Stat. A11, B11 u. KMT  
**Frau Argiri Tsiviki**  
 Telefon: (0172) 82 47 782

**Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum**

(Schullaufbahnberatung, Leistungstestung u. a. )  
**Herr Dr. Frank Pastorek**  
 Telefon: (069) 96 78 07 - 36

**Psychologische Beratung und Gespräche**

während und nach der Krebserkrankung eines Kindes  
**Frau Karen Arnold**  
 Telefon: (0172) 69 22 394

**Krebs-Informationsordner**

Bei den Betroffenen löst die Diagnose Krebs häufig Unsicherheit aus. An wen kann ich mich wenden? Wo bekomme ich welche Informationen? Welche Telefonnummer kann ich im Notfall wählen? Am Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) wurde deshalb ein Ordner für onkologische Patienten entwickelt, der alle wichtigen Informationen in verständlicher Sprache bündelt. Er gibt Patienten einen Überblick über das Behandlungsteam, die verschiedenen Phasen der Behandlung sowie die begleitenden Angebote an der Uni-Klinik.

Auch können Patienten ihre Befunde und Arztbriefe strukturiert abheften sowie Untersuchungstermine und Medikamente in einem vorgedruckten Formular eintragen. Wichtige Kontaktadressen, Telefonnummern und ein kleines medizinisches Lexikon sind im Ordner ebenfalls enthalten. Die Patientenordner werden auf Station oder in der Ambulanz an alle onkologischen Patienten, die sich gerade in Behandlung befinden, ausgegeben.

► **Kontakt:**  
 Sandra Ohm, UCT  
 Telefon 069 6301-87335